

**Anja Dalgaard-Nielsen,  
Line Selmer Friberg,  
Martin Fernando Jakobsen:**

## **Targeting Europe: The Threat from Dirty Bombs**

### **Findings and Policy Recommendations**

*DIIS and SGP Conference Report, Kopenhagen, Jänner 2005,  
elektronisch verfügbar unter <[www.diis.dk](http://www.diis.dk)>*

Das vorliegende Papier ist das Resultat einer Übung, die vom Danish Institute for International Studies (DIIS) und vom Strengthening the Global Partnership Project (SGP) im November 2004 in Kopenhagen durchgeführt wurde. Ziel der auf Szenarios basierenden Übung war, Präventions- und Reaktionsmöglichkeiten auf der operativen und taktischen Ebene für den Fall einer Drohung mit einer oder eines Einsatzes einer so genannten „schmutzigen Bombe“ zu diskutieren. Eine solche Bombe besteht aus konventionellem Sprengstoff gemischt mit radioaktiven Materialien wie etwa Kobalt. Die Detonation selbst verursacht zunächst relativ wenig Opfer; die Auswirkungen liegen primär auf der psychologischen und ökonomischen Ebene. Opfer wird es vor allem durch Panikreaktionen und weniger durch unmittelbare Explosionswirkung oder Verstrahlung geben.

Die Übung lief in drei gleich strukturierten Teilen – Einweisung durch Experten, Diskussion und Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse – ab. Im ersten Teil wurde ein Szenario diskutiert, in dem, basierend auf nachrichtendienstlichen Informationen, terroristische Gruppierungen genügend radioaktives Material erworben und nunmehr einen Anschlag mit schmutzigen Bomben in verschiedenen europäischen Hauptstädten wie London, Warschau, Rom oder Kopenhagen geplant hätten. Ein zweites Szenario ging davon aus, dass in London eine schmutzige Bombe gezündet worden ist und eine terroristische Gruppierung mit engen Verbindungen zur Al-Qaida damit droht, solche auch in Rom, Warschau und Kopenhagen einzusetzen, sollten diese Staaten ihre Truppen nicht sofort aus dem Irak zurückziehen. Im Fokus des dritten Teils stand die Frage der Prävention und der Kooperation zur Unterbindung der Proliferation von nuklearen Materialien sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene.

Die wesentlichsten Erkenntnisse und Empfehlungen der Übung können wie folgt zusammengefasst werden:

- Auch wenn anzunehmen ist, dass das Al-Qaida-Netzwerk zurzeit geschwächt ist und nicht die Fähigkeit zu orchestrierten Operationen hat, scheint eine Drohung und/oder ein Anschlag mit einer schmutzigen Bombe durchaus im Bereich des Möglichen. Es ist erkennbar, dass terroristische Organisationen sowohl den Willen zeigen als auch die Fähigkeiten haben, solche zu erwerben beziehungsweise zu bauen. Dennoch scheint ein Anschlag mit konventionellen Mitteln in Zukunft wahrscheinlicher, auch deswegen, da konventionelle Mittel von terroristischen Organisationen noch nicht ausgeschöpft sein dürften.
- Das Risiko einer Drohung oder eines Anschlages mit einer schmutzigen Bombe kann nicht ausgeschlossen, sondern nur reduziert werden. Der Umgang mit dieser Bedrohung ist daher eine Frage des Krisenmanagements. Das Risiko sollte nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit anderen Bedrohungen gesehen werden.
- Nukleares Material dürfte genügend gesichert sein. Im Gegensatz dazu erleichtern die Komplexität der Grenz- und Exportkontrolle sowie Sicherheitslücken in Unternehmen, Institutionen und dergleichen, die mit radioaktiven Materialien arbeiten, den Zugang zu diesen Materialien.
- Auch wenn sich zeigte, dass die nationalen Behörden in Dänemark gut kooperierten, so liegt bislang kein Krisenmanagementplan vor, wie mit schmutzigen Bomben umgegangen werden soll; auch sind keine Dekontaminationskapazitäten für einen solchen Fall vorhanden. Es sind daher entsprechende Pläne zu entwickeln und Kapazitäten aufzubauen.
- Sowohl die EU als auch andere Institutionen und Organisationen (G-8, Internationale Atomenergie-Organisation) haben die Bedrohung durch nukleare und radioaktive Materialien erkannt und streben eine enge Kooperation zur Verbesserung der Sicherheitsbestimmungen an. Auch gibt es eine engere Kooperation zwischen den Nachrichtendiensten mit dem Ziel, Intentionen und Möglichkeiten terroristischer Organisationen, in den Besitz von schmutzigen Bomben zu kommen, zu analysieren. Diese Zusammenarbeit ist weiter auszubauen.

- Sowohl nationale als auch internationale Bemühungen sollten sich an Maßnahmen des proaktiven Krisenmanagements orientieren. Grundsätzlich zeigt sich, dass sowohl zentralistische als auch dezentrale (regionale und lokale) Ansätze zur Bewältigung von Krisen jeweils Vorteile haben. Daher sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Top-Down- und Bottom-Up-Ansätzen angestrebt werden.
- Keine Institution oder Organisation kann eine derartige Krise alleine bewältigen. Es ist daher die Zusammenarbeit zwischen diesen zu verbessern. Wichtig scheint, die Rettungskräfte („first responder“) für den Fall eines Anschlages mit einer schmutzigen Bombe entsprechend auszubilden und auszurüsten.
- Eine realistische Analyse des Risikos und auch der Konsequenzen eines Anschlages mit einer schmutzigen Bombe sollte der Bevölkerung vermittelt werden, um im Falle eines tatsächlichen Anschlages Panikreaktionen zu vermeiden.
- Eine freie Demokratie kann die Bedrohung durch den Terrorismus an sich nicht völlig eliminieren, ohne selber Schaden zu nehmen. Deswegen muss ein gewisses Restrisiko als gegebene Tatsache akzeptiert werden.

**Thomas Pankratz**